

**Ein Probeabonnement**  
auf das  
**Intelligenzblatt**  
mit Alpenrosen  
bis Ende Juni

loftet nur 50 Cts. Jeder neue Abonnent erhält gratis so lange der Vorrat reicht:

1. Die erste Nummer des Intelligenzblatt vom 10. September 1914.
2. Eine Karte der Umgebung der Stadt Bern, als Ergänzungskarte vorzügliche Dienste leistend.

Von dieser Karte sind nur noch circa 300 Stück vorrätig.

Die Administration des Intelligenzblatt:  
Friedr. Eberhard.

**Die Sängerreise der Berner Liedertafel nach London.**

VI.  
Nach Hause.

„Bois de la Cambre“ ist ein wundervoller Park, der mit Brüssel durch eine Fieberbahn verbunden ist. Jeden schönen Nachmittag promeniert dort zu Wagen die Geburts- und Geld-Aristokratie der blühenden Stadt. Mitten im sorgfältig gepflegten Park liegt das „Chalet du Rossignol“ und von diesem traulichen, von uralten Bäumen umschatteten Nest wehte am Montag nachmittag eine große Schweizerfahne. Zahlreich waren unsere Landsleute in Brüssel erschienen, um den Sängern Berns lebendige Worte zu sagen. Es wurde gesungen, plaudert, toadert in diversen Mundarten. Die Schweizer in Brüssel sind zumeist in sehr guten Stellungen, sie haben ihre zweite Vaterstadt, von welcher sie viel Ruhmenswertes zu sagen wissen, lieb gewonnen und sehnen sich vielleicht gar nicht so sehr in ihr Vaterland zurück, wie einige Redner im Feststimmungs-Patriotismus darzutun sich bemühten. Abends 6 Uhr Abreise nach Straßburg. Zuvor aber gebachte jeder in gegenseitiger Weise seiner Hergallerliebst und kaufte sich in einem der großartigen Magazine ein passendes Geschenk. Gar verlockend präsentierten sich in den Schaufenstern die prächtigen aber garstig teuren Brüsseler Leiden. Der Wille war da, aber bei manchen fehlte leider das Können. So begnügte man sich denn mit kleineren Dingen und ließ auch den lustigen Knips „Ränekenspiß“, der den Brüsselern trotz ihrer Realistat aus Herz gewachsen ist, mitlaufen.

Auch diesmal hatte uns die Elsaß-Lothringerbahn einen Extrazug zur Verfügung gestellt, und wenn auch nicht jeder sein geräumiges Plätzchen im Zuge fand, wie er es sich wünschte, so gestaltete sich auch diese Nachsfahrt zu einer vernünftigen Schlämmer- und Schmausföhle. Nirgendso Jollbelästigung, nirgendso auch nur die geringste Visitation des Koffer-Englomerates! Genießt die Berner Liedertafel bei den Zollbehörden im Geruche ganz besonderer Tugend.

Unterwegs erinnerten wir uns, daß nun die mitteleuropäische Zeit Trumpf geworden war und als wir alle unsere Uhren um eine ganze Stunde vorrückten, da mußten wir, daß wir nun auch als fahrende Sängern um eine halbe Lebensstunde gewaltfam beschleunigt waren.

Die stets mütterlich-fürsorgliche Reisekommission hatte dafür gesorgt, daß wir gleich bei Ankunft in Straßburg früh morgens 6 Uhr zum warmen Kaffee sitzen konnten. Hernach Besichtigung der Stadt, vor allem der seit 1871 neu erstellten großartigen Bauten. Die Wehrmänner des Vereins hatten draußen auf dem Übungsplatz die beste Gelegenheit, eine Vergleichung anzustellen zwischen dem theatralischen Firtelanz des englischen Soldners, der sich nicht scheut, einer schaulustigen Menge militärischen Tingeltangel aufzuführen, und dem strengen und zielbewußten Arbeiter der deutschen Truppen.

Raum hatte die Liedertafel den heimatischen Boden betreten, als sie Beweise erhielt von dem allgemeinen Interesse, das man ihrer Londoner Reise entgegenbrachte. Auf dem Bahnhofsperon in Basel erwartete uns eine dichtgedrängte Schar; mit Musik und tausendstimmigem Hurrah wurden wir von den Basler Sängerefreunden begrüßt. Schöne Worte sprach der Präsident der dortigen Liedertafel und, was die Hauptsache war, sie kamen von Herzen. Es war eine aufrichtige Beglückwünschung der Berner zu dem in der weiten Ferne errungenen Erfolge.

Im Bernerland mußte die Rückkehr der Liedertafel allgemein bekannt gewesen sein. Durch das ganze Oberaargau wurden wir begrüßt; es „winkten“

die Mädchen und Burchen mit ihren Gabeln und Rechen; vor allen Häusern grüßten die Leute — und so ging's, bis wir einzogen in unser liebes Bern. Wie ein Mitglied der Liedertafel am Begrüßungsakte im Gesellschaftshause bemerkte, war dieser schlichte Gruß der Landleute draußen doch wohl das aller-schönste von allem Schönen.

Was sollen wir sagen vom Empfang, den die Stadt Bern ihren zurückgekehrten Sängern bereite? Wohl noch nie ist ein heimkehrender Verein in Bern so begeistert begrüßt worden. Ganz besonders angenehm berührten die Telegramme des „Männerchor“ und der „Harmonie“ in Zürich, sowie der Liedertafel in Luzern. So ist's recht! Der Sänger darf die Eiferjucht nicht kenne! Reiblos sollen wir uns freuen am Erfolge unserer Brüder, das ist rechte Sängerei!

Rektor Fischer, namens der zu Hause gebliebenen Liedertafel, begrüßte in weicherer Ansprache seine lieben Sängerefreunde, die stolz sein können auf ihren Erfolg; er dankt den fernem Schweizern, die in so herzlicher Weise an den Liedertäflern Gastfreundschaft geübt und ihre Anhänglichkeit an ihr Vaterland damit aufs neue dokumentiert hätten. Dank vor allem dem verdienten Direktor. Als ein äußeres Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit wird ihm ein Vorbeerkranz überreicht.

Zu einem feierlichen Akt gestaltete sich die Begrüßung der Liedertafel im Gesellschaftshause. Im Namen der Bevölkerung Berns entbot Herr Oberst Feiß den Sängern den Willkommensgruß bei ihrer Rückkehr in die Heimat.

Bereits ist euch, sagte Herr Feiß, ein Gruß geboten worden namens der zurückgebliebenen Vereinsmitglieder, wie er inniger und wärmer nicht gedacht werden kann.

Es wollen aber auch die übrigen Gesangsvereine der Stadt, ja es will die ganze Bevölkerung nicht zurückbleiben in Kundgebung der Freude über euer glückliche Rückkehr und über euer Erfolge in fremdem Lande. Das haben euch mehr als Worte es thun können der Jubel zum Bahnhof, die Kundgebungen in den Straßen und dieser gefüllte Saal offizieller Festteilnehmer bewiesen.

Dank einer vorzüglichen Organisation und dank der Hingabe des einzelnen an das Ganze, wie solches Männern eines freien sich selbst regierenden Volkes ziemt, habt ihr die Ziele eures Programms glänzend erreicht, wozu wir euch von Herzen Glück wünschen.

Ihr habt den Schweizern in der Fremde den Gruß aus der Heimat gebracht, den Gruß im Lieb und im Austausch der Gedanken. Und wie dieser Austausch entgegengenommen wurde, es ist euch gesagt worden durch die Aufnahme, die eure Lieber gefunden, durch die zündenden patriotischen Worte, die an euch gerichtet wurden, durch die Gastfreundschaft, die ihr gefunden und durch die herrlichen Andenken, die ihr zurückgebracht habt.

Schwieriger schon war die Aufgabe, den Engländern einen Begriff zu geben von Schweizerart, von schweizerischem Volks- und Geistesleben, von schweizerischem Zusammenwirken größerer Volksteile in Worten der Kultur.

„Nichts bewundern“ ist auch der Wahlspruch der Engländer. Und dennoch habt ihr durch euer gelangliche Leistungen und durch euer ganzes Auftreten selbst den Engländern Anerkennung und Beifall abgerungen. Die Presse der Hauptstadt eines Weltreiches, die täglich durch die wichtigsten Ereignisse in Anspruch genommen wird, sie hat zu unserer größten Genugthuung euch, sie hat euren hochverdienten Direktor, sie hat euer Solisten, euren Solisten, euren Chören hohe Anerkennung gezollt, gemessen allerdings mit einem Maßstab, der große Dinge zu messen gewohnt ist. Ihr seid euren Drange gefolgt euch selbst zu messen an Großen mit offenem Auge und offenem Sinne, die der Kritik sich nicht verschließen und wenn ihr uns einen Eindruck zurückbringt, den, daß ihr fortjährigen sollt, denn der Kunst auch das unwürdige schweizerische Volkslied zu pflegen, so wird das auch im Vaterlande der Liedertafel zur Ehre und Anerkennung gereichen.

Und ein letzter Programmpunkt eurer Reise, Erweiterung des Gesangskreises über das Notenfeld hinaus, Erfahrungen zu sammeln für das praktische Leben, er hat sicher seine Verwirklichung gefunden. Die Gesamtheit wird die Früchte auch dieser Geistesarbeit genießen.

War auch eure Abwesenheit eine kurze, so habt ihr doch gewiß wieder Sehnsucht nach der Heimat gefühlt und so war denn sicher euer schönster Genuß, das schöne Land wiederzusehen, in dem wir wohnen. Es trägt heute, euch zu Ehren, das sommerliche Festkleid und es grüßen euch selbst die Alpen durch ihre Blumen, überbracht durch die Hand schöner Landesfinder. Diesem herrlichen Lande weicht auch ferner eure Arbeit, euer Lieb. D, pflegt auch hinfert in unseren Mauern den idealen Sinn, denn in ihm wurzelt unsere Kraft.

In diesem Grusse, liebe Sängern, entbiete ich euch den Willkommensgruß der Bundesstadt. Euch aber, werthe Festgenossen, fordere ich auf, diesen Gruß zu bekräftigen durch ein kräftiges Hoch auf die Liedertafel.

Sprecher der Damen Berns war Herr Garraur. Er überreichte dem Vereine ein Trinthorn mit Aufsatz und einen Vorbeerkranz. Haben Sie Dank, verehrte Frauen, für Ihre warme Sympathie, mit welcher Sie im Geiste unserer Reise gefolgt sind, für das schöne Erinnerungszeichen an die Londonreise. Wir müssen es jedem einzelnen Liedertäfler überlassen, sich in passender Weise für diese große Liebenswürdigkeit unserer holden Frauen und Jungfrauen zu revanchieren.

Noch manch treffliches Wort wurde gesprochen. Wie lange der letzte Akt des Festes gebauert, wissen wir nicht, da wir uns zu unsern Penaten zurückzogen, froh des erlebten Heils.

Vieles haben wir draußen gesehen und manches, das uns durch seine Großartigkeit in Erstaunen setzte. Unser Horizont hat sich mächtig erweitert und manches sehen wir heute mit andern Augen an. Aber eines fühlten wir alle, als wir den Schweizerboden betraten, als die herrlichen Wälder, die lieben schneebedeckten Berge uns grüßten: es gibt nur eine Schweiz und am schönsten ist es halt doch in unserm teuern Schweizerland.

**Stadt Bern.**

Die verehrten Hausfrauen Berns und solche, die es werden wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß auch heute noch der vom Frauenverein Länggäß - Brückfeld veranstaltete Verkauf von Handarbeiten aller Art in dem schönen neuen Saale des „Café des Alpes“ fort-dauert. Haben die Waren auch am ersten Tage erfreulichen Absatz gefunden, so sind die Vorräte doch so groß, daß auch heute noch eine reiche Auswahl von nützlichen Gegenständen, wie Schürzen für groß und klein, Handtücher, Leintücher u. zum laufen einladet. Die Preise sind bekanntlich außerordentlich niedrig, die Qualität gut, und obendrein thut man ein gutes Werk, indem man durch Abnahme der Arbeiten den armen Frauen für nächsten Winter neuen Verdienst sichert.

Auch das mit allerlei guten Sachen besetzte Buffet möge seine Anziehungskraft ausüben!

**Verein der Postbediensteten in Bern.** Die Tombola, welche zu gunsten der Sterbelasse veranstaltet wurde, war von so günstigem Erfolg, daß die Billets ohne jede Zubringlichkeit verkauft werden konnten, ja die Nachfrage nach solchen hat noch gar nicht aufgehört. Den Inhabern von Billetten diene zur Nachricht, daß die Verlosung nächsten Dienstag (12. Juni) stattfindet, die Gabenverteilung aber erst am Sonntag (17. Juni), für welchen Anlaß im neuen Konzertsaal des „Café des Alpes“ von der Gesangssektion ein schönes Konzert veranstaltet wird.

**Zu Ehren des Gründers der Buchdruckerkunst (Johannes Gutenberg)** veranstaltet die Typographia Bern am 24. Juni eine bescheidene Feier im Konzertsaal des „Café des Alpes“, für welchen Anlaß die Gesangssektion ein schönes Programm einstudiert hat.

**Panorama international.** Der Herr, „der Best gut kennt“, schreibt uns heute mit Bezugnahme auf eine „öffentliche Korrespondenz“ im „Anzeiger“: Das internationale Panorama nimmt die stadtbernerische Presse schon so über alle Gebühr in Anspruch, daß der Einseher des Artikels im „Intelligenzblatt“ Nr. 124 darauf verzichtet, weiter zu erwidern. Das Publikum kann sich ja jetzt selbst leicht ein Urteil bilden, ob eine sachliche Bemerkung viel Erfolg hat. Der Beweis für die Wahrheit des Gesagten kann jederzeit geleistet werden und die Aussicht auf das Verschwinden des Plafat-herolds soll dem Tadler Johns genug sein, der schließlich, indem er das Panorama international aufrecht zum Besuch empfiehlt.

Anmerk. d. Red. Diesen Worten haben wir nur hinzuzufügen, daß wir es für unnötig halten, auf den unqualifizierbaren Angriff im heutigen „Anzeiger“ die verdiente Antwort zu geben. Wer zu lesen versteht, hat aus der „Öffentlichen Korrespondenz“ ersehen, wo der Hase im Pfeffer liegt!

**Kantonale Nachrichten.**

**Bern. Großer Rat.** (Schluß der Sitzung vom 5. Juli.) Bei Wiederaufnahme der Sitzung eröffnet der Präsident das Ergebnis der übrigen Wahlen, für welche die Stimmzettel noch in der Vormittagsitzung ausgeteilt worden waren. Es sind gewählt: Als Regierungspräsident Herr v. Steiger mit 114, als Vicepräsident Herr

Gobat mit 120 Stimmen; als Mitglieder der Staatswirtschaftskommission die Herren Bühler, Bigler, Andr. Schmid, Meyer, Oberst Müller, Marquard, Veuch (bisherige), Boissin und Arm (neu); als Mitglieder der Bittschriftenkommission: Oberst Scherz, Aegerter, Schlatter, v. Erlach, Mouché (bisherige), Jennemann und Zürcher (neu).

Damit sind die Geschäfte erledigt. Präsident Weber widmet den verstorbenen Großräten, Herren Benz und Howald, einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrt deren Andenken durch Aufstehen.

Auf den Antrag des Herrn Folleté wird das Bureau noch beauftragt, eine Kommission zur Prüfung der Direktionsverteilung des Regierungsrates zu bestellen. Präsident Weber schließt damit die Session.

Ein Oesterreicher war von den bernischen Gerichten zu 11 Monaten Gefangenschaft verurteilt worden; aus Thorberg, wo man ihn eingesperrt, entwich er nach drei Monaten, wurde aber bald in Innsbruck aufgegriffen. Oesterreich gab einem von der Schweiz gestellten Auslieferungsbefehl keine Folge, mit dem Bemerkten, man werde das Individuum von tirolischen Richtern aburteilen lassen. Das geschah und der Spruch in Innsbruck lautete auf 12 Monate schweren Kerker.

Eine seltsame Erscheinung aus der Vogelwelt, die übrigens auch schon andernwärts beobachtet worden sein soll, wird aus Niffershäusern, Gemeinde Hasle, berichtet. In einem Tannenwäldchen dabelst treffen nämlich alle Abende beim Einmachten die Staren aus dem ganzen Umkreise, auf mehrere Stunden Entfernung, in Schwärmen von 10—100 und noch mehr Stücken zu Tausenden ein, um gemeinsam im dunkeln Tannenforst ihr Nachtquartier aufzuschlagen und dann am folgenden Morgen um 4 Uhr unter großem Getöse in gleichen Gruppen wieder nach allen Himmelsrichtungen davonzufliegen.

Meiringen. Bei dem prächtigen Wetter entwickelt sich der Fremdenverkehr in Meiringen in angenehmer Weise. Neben den Hochzeitspärdchen aus der Schweiz, welche von jeher eine besondere Vorliebe für diese Gegend an den Tag gelegt haben, kommen namentlich auch viele Vereine, Schulen u. dorthin.

Brienz. Die hiesige Schnitzerschule veranstaltet wieder eine Ausstellung.

Neuenstadt. Sonntag morgens etwas vor 3 Uhr will man hier ziemlich heftigen Erdbebenstoß verspürt haben.

**Zürich.** (Korr. vom 4. Juni.) Der gestrige schöne Sonntag hat uns zwei Vorlagen des Stadtrates an den Großen Stadtrat auf den Redaktions-tisch gelegt, die verdienen, auch in der nichtbürgerlichen Presse kurz behandelt zu werden, da sie von großem Interesse für weiteste Kreise sind. Die eine dieser Vorlagen ist eine Verordnung betr. Vermittlung in Streitfällen. In 16 Artikeln stellt dieselbe die Art und Weise fest, wie das Schiedsgericht zu amten hat, wie es zusammenge- setzt ist u. Hochinteressant ist die gedruckte Weisung zu dieser zeitgemäßen Vorlage; wenn wir nicht irren, ist Herr Stadtrat Vogelzanger, der Vorstand des Polizeiwesens, deren Urheber. Sie verbreitet sich zunächst über die Natur der Ausstände, deren beabsichtigte und unbeabsichtigte Wirkungen. „Auch formell ist der Streit nicht unerlaubt, sobald ihm die gesetzliche oder ortsbüchliche Arbeitsbindung vorausgegangen ist, und was seine Bekämpfung mit der öffentlichen Gewalt angeht, so darf nicht vergessen werden, daß noch überall, wo die Polizei mehr gethan hat, als durch ihre neutrale Aufgabe geboten war, die Ausschreitungen nicht gemildert, sondern eher verschärft worden. Die Polizei kann, ist einmal ein Streit ausgebrochen, nur ein Bestreben kennen, das ist, mit Takt und Umsicht zu verhandeln, daß die Streitparteien in der Anwendung ihrer Kriegsmittel weiter gehen, als durch das Gesetz erlaubt ist; sie muß sich hüten, durch Parteinahme für die eine oder andere Streitpartei oder durch die Art ihres Auftretens die Erbitterung zu verschärfen, weil damit erst recht die Gefahr ernsthafter Ausschreitungen entsteht und das moralische Ansehen der Polizei auch über den Streit hinaus empfindlichen Schaden leidet.“ Hr. Vogelzanger besitzt jedenfalls großen Mut, sonst hätte er im gegenwärtigen Moment obige Worte, hinter denen übrigens der Gesamt-Stadtrat steht, nicht geschrieben. So viel ist sicher, daß die Weisung zu der Verordnung im Großen Stadtrat die Herren Stadtväter zu fastigen Bemerkungen veranlassen wird.

Von größtem Interesse ist auch die zweite Vor-

**Feuilleton.**

**Wächter!**

Von Hermann Bayr.

Als Christel nach Chicago mußte, wo man sich in Wiener Leder ein großes Geschäft versprach, wurde er sehr traurig, weil er Hed liebte und ja den Frauen nicht zu trauen ist. Drei Monate sind lange. Trennung verwischt Gefühle bald. Das ist in der Natur und er durfte dann nicht staunen, nicht kloggen: man läßt ein junges, schönes, warmes Ding nicht unge- straft drei Monate allein. Doch konnte er, wie er auch raten, suchen mochte, mit allen klugen Wünschen nicht helfen; in Gesellschaften verstand der Alte keinen Spaß. Er mußte gehorchen und wie es nicht seine Art war, gegen das Leben vergrämt zu murren, tröstete er sich, daß es eine nützliche und gute Prüfung ihrer Treue werden könnte. Diese innige und tiefe Neigung mußte halten. Sonst hätten sie sich eben getäuscht und konnten von Glück sagen, den schönen aber lügnischen Traum zu brechen. Dann wäre sein Leben freilich leer und elend. Er durfte es gar nicht denken. Doch war er endlich Mann genug, sich zu zwingen; er würde es schon tragen. Wenigstens wüßten sie dann, ob er denn wirklich ohne sie, sie wirk-

lich ohne ihn nicht leben könnte, und so gewänne er den Mut, entweder frei zu werden oder auch den Rest von lästigen Bedenken, die Qualen durch ihre Vergangenheit, die Scheu vor den Leuten aus der sicheren Seele zu streifen, die ihm die zärtliche Lust eines gesetzlichen Bundes noch immer verlagten. Das rechnete er sich vor und wollte ihr beweisen, daß sie alle Ursache hätten, sich zu freuen. Sie weinte ein bißchen, ließ sich trösten, weinte wieder, wollte mit, wurde doch endlich vernünftig und sie küßten noch mehr. Es waren ja drei Monate nur! Und sie wollten sich täglich schreiben!

Diese Wochen vor der Trennung waren schön. Sie preßten das letzte Glück aus jeder Stunde. Sie wußten nicht mehr von ihm, teilte alle Wege, half die Reise rüsten und jedes trachtete, in zärtliche Geschenke das andere zu hüllen, daß es unablässig erinnert werden sollte. Die Decke, die Ständer der Tafel, Seife, Kämme und Parfüm — sie sorgte, daß ihm täglich alles nur von ihr erzählen würde und wenn er abends in ein Hemd von dieser weichen, innigen und buhlerischen Seide schlüpfte, wäre der letzte Gedanke an sie und von ihr wäre der erste Traum. Er vergaß es ihr und hatte täglich eine neue Freude, heute Fuß, morgen Nützliches oder thörichte, verschmückte Redereien. Jedes Kästgen, jeder Ring, jede Quaste an der Lampe rebete von ihm und immer schrie der grelle Papagei:

„Mädel, hast Du ihn noch lieb? Dummes Mädel!“

So wollten sie getrennt zusammen bleiben.

Den letzten Sonntag vor der Reise brachte er ihr sein Bündchen. Er hatte es schon ein Jahr und sie liebte es. Es war ein Spiß, sehr schwarz, mit langen, zarten, sanften Zotten und, wie jede Geste des artigen Geschöpfes verriet, von ungewöhnlicher Bildung des Geistes. Es bewegte sich mit vollkommener Anmut und hatte eine feine, gravitätische und edle Art, die schmalen Pfoten zu strecken und, wenn es Gefühle äußern wollte, das Köstchen vertraulich zu reiben. Es schaute klug, immer mit dem gleichen unerschütterlichen Ernste, der doch einer gelassenen Milde nicht entbehrte, und hielt auf Abstand, indem es distrikt verstummte, wenn sie sich küßten, und in ungemainer Gebuld, ohne zu knurren, nur ein wenig erstaunt, aber freundlich den Verlauf ihrer Liebe betrachtete, neugierig, nachdenklich, kritisch, während nur bisweilen die bünner Beinchen leise bebten. So stand es und guckte und verdiente seinen Namen, indem es in der That ein rechter Wächter ihrer Umarmungen war, immer auf dem Posten, über ihr salutarerendes Männchen auf der Bahn, wenn der Zug kommt. Sie lachten, wie ernst und strenge es sich hielt und oft scherzten sie später, was sich denn das hiesige Tier wohl eigentlich denken mochte, zogen es heraus und wollten es mit allerhand Fragen verhören, ohne doch je aus dem

stimmten Klug zu werden, das sanft alle Späße trug und ergeben wedelte.

Am letzten Tage, nach manchen Thränen, vielen Schwüren, wilder Liebe, hob er sich von der bebenden und erschöpften ein wenig, griff nach dem Bündchen, nahm es am Kragen, zog es herund hielt ihm, indem er es schwenkte und zappeln ließ, eine feierliche Rede.

„Wächter!“ sagte er zärtlich und düster. „In Deine süßen Pfoten gebe ich mein Glück. Mache Deinem Namen Ehre. Hätte dieses schwache Geschöpf! Schätze sie an Leib und Seele! Wache treu! Sei genau: denn eine freie Sekunde genügt, Frauen zu fällen. Sei milde: denn unzeitige Strenge, die Erlaubtes versagt, würde nur eher noch reizen. Sei tapfer und roßig: in der Gefahr, wenn es gilt, darfst Du nicht erst mit Besinnungen lange verziehen und schwänken und wägen. Das heißt freilich viel von Deinem Geiste, von Deiner Kenntnis der menschlichen Dinge und Erfahrung, von Deinem Charakter fordern — ich weiß es wohl, mein armer Freund! Du wirst kein angenehmes Leben haben. Du wirst magern vor Sorge, Pein und Mühe. Du wirst wenig schlafen — ja besonders des Schlafes wirst Du dich hauptsächlich entschwinden müssen; da brauche ich Dich dringend. Ich weiß, daß es ein ärgerlicher Auftrag ist. Aber schau: Ich habe ja sonst niemanden als Dich. Auf Menschen kann man sich doch nicht verlassen. Ich werde es Dir ewig danken. Vielleicht machst es sich, daß ich Dir auch einmal einen Dienst erweisen

lage, der Voranschlag für die Neubauten, die in den nächsten zehn Jahren in Groß-Zürich zur Ausführung kommen müssen; wer Einblick in die Verhältnisse hat, muß sich sagen, daß derselbe mit fast zu großer Sparlichkeit aufgestellt ist und daß die Verhältnisse wohl noch ein Mehreres hinzuzufügen werden. Und doch kann den steuerzahlenden Bürger ob den aufgestellten Zahlen ein leichter Schüttelfrost befallen. Hören wir: Für neue Straßen sollen ausgegeben werden 1,310,000 Fr., für Quai-erweiterung 220,000 Fr., Straßenerweiterungen und Korrekturen 452,000 Fr., Brücken und Brückenerweiterungen 835,000 Fr., Trottoirs 299,000 Fr., Neupflasterungen 750,000 Fr., Dohlen 324,000 Fr., Gewässerkorrekturen 333,000 Fr., Zufuhrgeleise 100,000 Fr., für ein neues Stadthaus 1,500,000 Fr., Polizeiwesen 260,000 Franken, Gesundheitswesen 590,000 Fr., Bauwesen 580,000 Fr., Schulwesen 2,800,000 Fr., allgemeine Reserve 400,000 Fr. Total: Tiefbau 4,624,000 Fr., Hochbau 5,730,000 Fr., Reserve 400,000 Fr., zusammen 10,754,000 Fr. Dazu kommen noch die Ausgaben, die jährlich in ordentlicher Rechnung beglichen werden! Wie schön ist doch, Großstädter zu sein!

Die Volkszählung vom 1. Juni hat ergeben, daß die Bevölkerungszahl Zürichs seit 1888 um circa 25,000 gestiegen ist. Zürich zählt jetzt 119,179 Köpfe.

**Margau.** Herr Julius Laué sel., von Wildegg, hat in seinem Testament folgende hochherzige Vermächtnisse ausgesetzt: 10,000 Fr. an den Kantonschülerstift, 10,000 Fr. an den Reisefond des Seminars Wettingen und, wenn wir richtig berichtet sind, 10,000 Fr. an die Bezirksschule Lenzburg.

### Schweiz.

**Bundesversammlung, 6. Juni.** Der Nationalrat setzte die Prüfung der Geschäftsführung des Bundesrates fort und erledigte zunächst das Departement des Auswärtigen, wo die Kommission u. a. die Wunschbarkeit betonte, mit Frankreich wieder einen Handelsvertrag zu erhalten. Allein die Kommission konstatiert zugleich, daß wir ganz wohl im Kampfe auszuhalten vermögen, wenn uns Frankreich nicht genügend Entgegenkommen erweist. Nur im Anfang seien die Veränderungen schwer zu ertragen gewesen. Je länger eine Verhandlung auf sich warten lasse, um so schwieriger werde sie zu erreichen sein. — Es werden erledigt die Berichte des Auswärtigen, des Post- und Eisenbahn-Departements und des Landwirtschafts-Departements.

Vom Bureau sind u. a. folgende Kommissionen des Nationalrates bestellt worden: Für das Gesetz betreffend Fabrik- und Handelsmarken: Bühlmann (Präsident), Benziger, Dinticher, Wild, Wamberti; für Organisation und Geschäftsgang des Bundesrates: Stockmar (Präsident), Ceresole, Curti, Frey, Grieshaber, Goldener, Jeanhenry, Kuntzsch, Speiser; für Monopolisierung der Wasserkräfte: Wild, Vangerter, Camuzzi, Casparis, Delaragez, Pestalozzi, Schöbinger; für das Viehhandelsgesetz: Hüberlin (Präsident), von Diesbach, Giffi, Schmid (Vizepräsident), Steinemann, Biquerat, Zimmermann; für Eisenbahnverkauf: Marti (Präsident), Bachmann, Borella, Decollogny, Geilinger, Keel, Martin, Schöbinger, Speiser.

Der Ständerat zog das vom Nationalrat in der letzten Session beratene Gesetz betreffend die Vertretung der Schweiz im Auslande in Behandlung und beschloß ohne Opposition Eintreten auf die Vorlage. Beim Artikel 2 erhob sich indessen eine lange Diskussion über die Kompetenz zur Errichtung von Gesellschaften, die damit endigte, daß der Entwurf zu näherer Prüfung an die Kommission zurückgewiesen wurde. Die Beratung wurde hier abgebrochen.

Das Bureau hat die Kommission für Reorganisation des Bundesrates, wofür der Ständerat die Priorität erhalten hat, bestellt aus den Herren Schuch, Herzog, Lienhard, Münzinger, Richard, Schaller und Stöfel. Die Kommission für die Zollinitiative („Ventezug“) besteht aus den Herren Göttscheim, Blumer (Zürich), Golz, Künin, Robert und Nomed. Ferner wurde Hr. Lienhard zum Präsidenten der Kommission für die Petition betreffend Monopolisierung der Wasserkräfte bezeichnet.

**Bundesrat.** (Sitzung vom 5. Juni.) \* Durch Note vom 1. Juni und gemäß Artikel 4 der am 5. Juni 1890 in Brüssel abgeschlossenen Uebereinkunft zeigt die belgische Gesandtschaft in Bern an, daß China dem internationalen Verbands für die Veröffentlichung der Zolltarife beigetreten sei.

\* Eine Botschaft betreffend Stellungnahme zur

Zollinitiative wird genehmigt. In dieser Botschaft kommt der Bundesrat zu folgendem Schlusse: I. Die Bundesversammlung möge in Anwendung von Art. 8 u. ff. des Bundesgesetzes über das Verfahren bei Volksbegehren betr. Revision der Bundesverfassung beschließen, es sei das Initiativbegehren abzulehnen und es ohne einen Gegenvorschlag der Bundesversammlung der Volksabstimmung zu unterbreiten. II. Die Bundesversammlung wolle ihre Beschlussfassung so rechtzeitig vornehmen, daß der Bundesrat in den Stand gesetzt werde, die Volksabstimmung noch vor der Dezembersession 1894 anzuordnen.

**Die Zolleinnahmen betragen**  
im Monat Mai 1894 Fr. 3,403,418. 31  
" 1893 " 3,316,106. 88  
Mehreinnahmen pro 1894 Fr. 87,311. 43  
Vom 1. Januar bis Ende Mai  
im Jahre 1894 Fr. 15,962,656. 23  
" 1893 " 15,123,922. 22  
Mehreinnahmen pro 1894 Fr. 838,734. 01

**Jura-Simplonbahn.** Die Agentur Berna meldet unter dem 5. dies. Zwischen dem Bundesrat und der Direktion der Jura-Simplonbahn ist gestern eine Uebereinkunft zu Stande gekommen betreffend die Verteilung des Erträgnisses vom Jahr 1893 und die Art und Weise der Tilgung des Defizits der Unterstützungskasse.

Dementisprechende Vorschläge werden von der Direktion dem auf morgen einberufenen Jura-Simplonbahn-Verwaltungsrat unterbreitet werden. Die Prioritätsaktien erhalten pro 1893 20 Fr. Dividende.

**Zur Abstimmung.** Auf einem in Trub abgegebenen Stimmzettel stand folgender Vers:

Fort mit Recht auf Arbeit!  
Pflicht zur Arbeit hier und dort!  
Frohes Schaffen stets nach Kräften,  
Das sei unser Lösungswort.

**Maulheldentum.** Professor Platter in Zürich schreibt in seinen „Kritischen Beiträgen“ unter anderem:

„Grundsätze, denen ganze Völker durch ihre Thaten immerfort widerprechen, wären gar keine Grundsätze, sondern nur leere Worte, wie in unserer Zeit und besonders in unserm wirtschaftlichen Handeln, auch der einzelnen, die Vorschriften des Christentums. In diesem Sinne sind wir die größten Maulhelden, die es je gegeben, indem wir die schöne Moral, die wir bekundig im Munde führen, beständig mit größter Konsequenz außer acht lassen. Unter je 100 thätigen Christenmenschen, die „Frommen“ voran, streben mindestens 99 nach nichts als Gut und Geld und wiederholen dabei ungeniert nach Belieben das Bibelwort vom Schiffbau und Radelohr.“

### Ausland.

**Frankreich.** Turpin ist nach den neuesten Nachrichten über ihn entschlossen, nach Frankreich zurückzukehren und seine Erfindung weber den Deutschen noch den Belgiern zu verkaufen, sondern sie der französischen Regierung auf eine Bedenkzeit von 3 Monaten zur Verfügung zu stellen. Er hat gestern Brüssel verlassen und sich nach Düringen begeben, von wo aus er seine Mutter besuchen will. Die auf seine Erfindung bezüglichen Papiere wurden im Generalsekretariat des Seime-Departements von seinen Freunden unter Verschluss deponiert und stehen nun Frankreich zur geneigten Verfügung.

**Arbeiterebewegung.** Man schreibt uns aus Paris unter dem 5. dies. Gestern trat in Paris der Kongress der Arbeiter und Arbeiterinnen der Tabakmanufakturen zusammen, an welchem sich auch eine große Zahl Frauen beteiligten. Der Kongress dauert bis nächsten Sonntag und wird unter anderem über folgende Fragen verhandelt: Pensionskassen, Regelung des inneren Dienstes, Unfallgesetz, Hilfsvereine, Erhöhung des Lohnes, Feuerwehrendienst, 8-Stundentag, Schiedsgericht und Gründung einer Zeitung der Korporation.

**Oesterreich-Ungarn.** Die ungarische Krise ist in ein neues, sehr interessantes Stadium getreten: mit der Kabinettsbildung durch Graf Khuen-Hedervary wird es voraussichtlich nichts werden und deshalb wird wohl Welerle wieder an's Ruder kommen. Dem Vester Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“ sagte Graf Khuen, er betrachte seine Aufgabe als beendet: „Die Beschlüsse der liberalen Partei, deren politische Korrektheit ich nicht bestreite, erscheinen mir gewissermaßen als eine Personifikation der grundrindlichen Basis. Wir stehen daher vor einer neuen und klaren Lage. Ich habe nichts unternommen, was mich auch nur dem Schein eines Verdachtes aussetzen könnte, als ob ich etwas gegen die liberale

Seine Art ist aber himmelweit verschieden von der Hauptmanns, Hartlebens, Ernst Koemers u. i. w.; Hermann Bahrs wurzelt in französischen Anschauungen, obwohl er mit Vorliebe Wiener Geschichten erzählt. Er ist von französischem esprit erfüllt, er beurteilt alles vom Standpunkt eines Mannes aus, der sich in Paris umgesehen und das Leben der Pariser „großen“ Welt gründlich studiert hat. Ja, seine frantösische, aber eigentlich: seine pariserische Art geht so weit, daß vielen deutschen Lesern der Gesmack an seinen Werken gründlich verdohten wird. Im Anfang seiner Thätigkeit war Hermann Bahrs geradezu ein enfant terrible; man konnte sich weder an seinen Stil noch an seinen Gedankenkreis gewöhnen; seine Schilderungen des Sittenlebens waren zum Teil direkt abstoßend, seine Erzählungsweise berührte nicht nur fremd, sondern oft geradezu komisch. Ich selbst habe seinen „Roman“: Die gute Schule, dem er den Zusatz: Seelenkünde gegeben hat, immer mehr als eine Stilübungsleistung betrachtet und seiner Zeit Hermann Bahrs als Erzähler einfach nicht ernst nehmen können; und wer einmal etwas ganz apartes, aber auch in mancher Beziehung ganz aburdes gelesen will, dabei noch nach Herzenslust über die fabelhaftesten Vergleiche und die abförmlichsten Schilderungen delikater Dinge — erditen und sich amüsieren möchte, der muß einmal die gute Schule durchlesen. Einige Ueberwindung kostet es freilich, das Buch zu lesen. (Schluß folgt.)

darf. Du kannst dann immer auf mich zählen. Ich werde es Dir nie vergessen. Ich werde es Dir sicher vergelten.“

So redete er lange und schmeichelte dem Tiere, das gelassen horchte, und warnte es vor den Tücken der Frauen und beschwor seine Treue und versicherte die Nüchternheit. Es war lustig gemeint und doch mochte er sich des Gefühles, wie tödlich es ihm schien, nicht recht erwehren, als ob das Hündchen wirklich ein guter Warner, frommer Hüter werden könnte. Und so galt selbst im Zuge, als es schon läutete und piffte, nach den schmerzlichen Klaffen, sein letzter Gruß, sein letzter Griff, sein letzter Ruf nach dem melanchoischen Spitz.

Fortsetzung folgt.

### Hermann Bahrs

Kleine Erzählung, die unsere Leser im heutigen Feuilleton unseres Blattes finden, ist ein Präbeken von der Erzählungskunst dieses Autors, die er in einem so eben bei S. Fischer (Berlin) erschienenen neuen Novellenbande „Cayb“ einsetzt hat. Bahrs ist eine der ausgeprägtesten in die siebende Naturen, die uns unter unseren modernen Schriftstellern begegnen; er liebt es selbst davon zu sprechen, daß er zu den „Modernen“ gehöre, wie er sich denn auch durch Aufsätze zur Kritik der „Moderne“ bekannt und das Wort „die Moderne“ überhaupt populär gemacht hat.

Partei oder ihr Programm im Schilde führe. Den Umlang mit Politikern anderer Lager habe ich streng gemieden und den Besuch zweier Herren von andern Parteien gar nicht angenommen. Ich werde Sr. Majestät vorschlagen, die Präsidenten beider Häuser über die Lage zu befragen. Mir erscheint unzweifelhaft, daß die liberale Partei die Wiederberufung Welerles wünscht, und ich finde es klug, wenn die Presse bereits den Gedanken erörtert, daß das zweite Kabinett Welerles sogleich den dritten Punkt der Bürgschaften, den Pairsschub, nummehr fallen lassen könnte. Obnehin ist nunmehr für alle Zeiten offenkundig geworden, daß an maßgebender Stelle die Notwendigkeit der Lösung der kirchenpolitischen Frage in der vorgezeichneten Form anerkannt wird.“ Die „N. Fr. Pr.“ findet, daß infolge der neuen Lage Welerle sehr wohl wiederberufen werden und die Berufung annehmen könne. Das „Vaterland“ bezeichnet die Haltung der liberalen Partei als greifbar illoyal, weil sie den vom Kabinett verübten Druck zu dem ihrigen und die Drohung mit der Opposition zu einer offenen und feierlichen gemacht habe.

**Italien.** Die Ministerkrise, deren Eintreten wir schon kurz telegraphisch meldeten, ist gerade jetzt für Italien von erster Bedeutung. Crispi wird nun beweisen müssen, ob er seine Generalvollmacht, der er zu bedürfen behauptet, von andern Ministern erlangen kann. Daß gerade gestern Crispi ein Vertrauensmandat erhielt, ist übrigens in hohem Grade bemerkenswert, da es nun so scheint, als ob die Krise nicht nur durch Uneinigkeit der leitenden Kreise entstanden sei.

Wir erhalten heute noch folgendes Telegramm: Rom, 5. ds. Kammer. Nach der Verlesung der Erklärung Crispi bezüglich der Demission des Kabinetts wurde die Sitzung aufgehoben. Die Minister verließen die gleiche Erklärung im Senat und lehrten in die Kammer zurück, wo die Diskussion des Budgets des Unterrichts wieder aufgenommen worden war. Imbriani erklärte, die Diskussion des Budgets könne nicht fortgesetzt werden. Nach kurzer Beratung und auf Antrag Crispi beschloß die Kammer, die Diskussion des Budgets als Verwaltungsmaßregel fortzusetzen. Es wurde darauf mit der Diskussion des Ackerbau-Budgets begonnen.

### Landwirtschaftliches.

**IV. Internationale Zucht- und Nutztierausstellung für Rinder und Schweine in Wien 1894.** Beschied wird dieselbe mit Tieren, Geräten und Maschinen aus Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Schweiz etc.

Sehr interessant wird sich die Konkurrenz mit den Milchseparatoren für Handbetrieb gestalten. Die bezüglichen Bestimmungen werden demnächst veröffentlicht werden.

Die Genossenschaft der Fleischhelfer etc. in Wien hat zwei Preise zu 60 und 40 Kronen mit der Bestimmung gewidmet, daß bei Zuerkennung derselben in erster Linie Kleinzüchter, welche sogenannte Fleischschweine exponieren, zu berücksichtigen wären. Die österröische Nordwest- und Südnorddeutsche Verbindungsbahn hat bereits den Frachttarif für Ausstellungsgüter bewilligt, und dürften auch bald die übrigen Bahnen diesem Beispiele folgen.

Das hohe k. k. Ackerbauministerium hat zur Dotierung von Staatspreisen bei der Tierchau 2100 fl. und Staats-Ehren diplome und das k. k. Handelsministerium für die internationale Special-Ausstellung silberne und bronzene Staatsmedaillen gewidmet.

Für die Tiere und Güter aus dem Auslande tritt wieder das Zollvormerkverfahren ein.

Alle näheren Auskünfte erteilt mündlich und schriftlich das Sekretariat der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, I. Herrengasse 13.

### Neueste Nachrichten.

**An der Aktionärsversammlung der Berner Oberlandbahnen** waren 221 Aktienvertreter. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt und der Verwaltung Discharge erteilt. Nach Antrag des Verwaltungsrates wurde beschlossen 4% Dividende zu verteilen und 1% einem Dividendenfond zuzuwenden. Periodische Wahlen: Die Zürcher brachten drei neue Mitglieder in den Verwaltungsrat, während die Herren von Tschan, A. von Ernst und Blösch in Biel nicht wieder gewählt wurden.

### Telegramme.

(Depeschen des „Niederrheinblatt“ vom 6. Juni)

**Alpines.** Grindelwald. Die erste diesjährige Besteigung des Wetterhorns wurde gestern (5. ds.) von Mr. Müller aus England mit den Führern Rudolf Kaufmann und Ulrich Hubi von Grindelwald ausgeführt. Heute wird die Wetterhorn-Nordspitze auch von Frn. Coldidge, Präsidentin des englischen Alpenklubs, bestiegen. Ebenso ist gestern von hier eine Expedition nach der Jungfrau abgegangen, die erste in dieser Saison.

**Jugendliche Touristen.** Grindelwald Heute marschierte die Kantonschule Chur, circa 350 Schüler stark, von Vinterbrunnen über die Vengernalp nach Grindelwald. Dieselbe passierte gestern den Brünig ebenfalls zu Fuß.

**Genfer Stadtrat.** Genf. Der neu gewählte Stadtrat bestellte als Präsidenten den Konservativen Cherbuliez, als Vizepräsidenten den Radikalen Miton, als Schriftführer Galopin (konservativ) und Wacker (radikalsocialist).

### Ausland.

**Abklärung.** Paris. Infolge der durch die gestrigen Kammerdebatten hervorgerufenen Aufregung hat der „Figaro“ eine Enquete bezüglich der Abklärung eingestellt.

**Italienische Krise.** Rom. Der König konferierte gestern abends mit den Vorsitzenden der Kammer und des Senates. Man glaubt, der Entschluß des Königs werde heute bekannt gegeben werden. Die allgemeine Ueberzeugung ist die, daß der König Crispi beauftragen werde, das neue Kabinett zu bilden, indem er einige seiner Kollegen opfern würde. Ein Koalitionsministerium scheint gegenwärtig unmöglich. Es ist auch wieder von

Kammerauflösung die Rede. Crispi wird sich heute wieder mit dem König besprechen.

Rom. (Unter Vorbehalt.) Es wird das Gerücht herumgesprochen, Crispi werde mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden. Die vier bisherigen Minister Sonnino, Calenda, Saracco und Moceni würden durch vier Mitglieder der Gruppe Zanardelli ersetzt werden.

Der „Sanfulla“ sagt, die Demission des Kabinetts sollte einen radikalen Wechsel der Finanzpolitik auf Grundlage von Ersparnissen zur Folge haben. Es lasse aber alles darauf schließen, daß die Wähler Crispi die bevorstehende Auflösung verdecken.

Die „Tribuna“ meint, es sei möglich, daß die Demission von König nicht gewährt werde.

**Droschkenkutscherei.** London. Der Minister des Innern hat das Amt eines Schiedsrichters zwischen den streitenden Droschkenkutschern und deren Arbeitgebern angenommen.

**Rebellion in China.** London. Den „Times“ wird aus Tientsin telegraphiert, daß die Rebellen triumphieren und die Hauptstadt Peking bedrohen.

**Ungarische Krise.** Pest. Der Kaiser hatte gestern mit Coloman Tisza und mit Coloman Szell längere Unterredungen. In politischen Kreisen ist man überzeugt, daß die Krise bis Donnerstag beigelegt sein werde.

Welerle ist zum Ehrenbürger von Pest ernannt worden.

Welerle wird heute von neuem vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Die Lösung der Krise wird in kürzester Zeit erwartet. Die nächsten Sitzungen der beiden Häuser sind aber erst auf Freitag oder Samstag angelegt.

**Anarchistengesetz.** Madrid. Die Cortes setzt die Beratung des Anarchistengesetzes fort. Der Republikaner Ballas klagte die Regierung der Ermordung Pallas an. Der Justizminister protestierte energisch.

**Amerikanische Arbeiterbewegung.** Washington. Die Bergarbeiter von Alleghany haben zu den Waffen gegriffen; zwei Regimenter sind gegen sie abgeschickt worden.

**Amerikanischer Zolltarif.** Washington. Der Senat hat den Zoll für rohen und gereinigten Zucker auf 40 Prozent des Wertes festgelegt.

Die Redaktion: Friedrich Eberold - Dr. Walter Saevo.

### Mitteilungen des Civilstandsamt Bern.

**Geburten.** 5. Juni. Adam, Marie, des Rudolf, Wäghändler, von Criswil.

**Todesfälle.** 5. Juni. von Känel geb. Kuprecht, Anna Maria, Witwe des Johann, von Scharnachthal, geb. 1819. — Blumenstein, Johann, Zuchtvauserehalter, Gemann der Anna Luise Hunzler, von Niederbipp, geb. 1838. — Gysi, Friedrich, Witt, Gemann der Juliana Michel, von Unterseen, geb. 1839. — 6. Juni. 3 w a h l e n, Anna, des Ulrich, Camionneur, von Wählern, geb. 1893.

**Trauerungen und auswärtige Trauungsangelegen.** 4. Juni. Jenni, Rudolf, Bahnarbeiter, ledig, von Jffwil, mit Sabli, Rosina, Köchin, ledig, von Wohlen, getraut in Thun.

### Mitteilungen des tellurischen Observatoriums in Bern.

Auf 0 red. Barometerstand in Bern. Auf 0 red.

Juni		2.		3.		4.		5.		6.		Juni	
7 Uhr	9 Uhr												
780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0	780.0
775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0	775.0
770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0	770.0
765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0	765.0
760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0	760.0
755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0	755.0
750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0	750.0
745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0	745.0
740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0	740.0
735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0	735.0
730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0	730.0
725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0	725.0
720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0	720.0
715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0	715.0
710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0	710.0
705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0	705.0
700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0	700.0
695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0	695.0
690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0	690.0
685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0	685.0

**Thermometer.** Thermometer von Hermann & Pfister in Bern v. 5. bis 6. Juni 7 Uhr morg.: Max. 24.5. Min. 12.5.

Ausichten für die Witterung am Donnerstag, 7. Juni: Keine wesentliche Veränderung.

### Kurse des Berner Börsenvereins vom 6. Juni.

Wechsel		Kurse Sticht		3-8 M.	
		Geld	Brief		
msterdam-Rotterdam	2 1/2	208.30	208.80	208.50	
Belgische Bankplätze	3	99.85	100.05	99.95	
Deutsche Bankpl. (Banks.)	3	123.40	123.55	123.50	
„ (Ausz.)	—	123.40	123.55	—	
London	2	25.17	25.22	25.20	
„ Cheques	—	25.18	25.22	—	
Italien. Bankplätze (Banks.)	6	89.80	90.60	—	
Franz. Bankplätze (Banks.)	2 1/2	100. —	100.15	100.10	
Paris, Auszahlung u. Chq.	—	100. —	100.15	—	
Wien	4	201. —	201.70	—	
New York 3 T. S.	—	5.14	5.18	—	

  

Noten		Sorten	
		Geld	Gold
Amer. p. D. I. (Grb.)	5.13	Mk. Gld. (20-M.-St.)	24.65
Belgische p. Fr. 100	99.85	Sovereigns	25. —
Deutsche p. M. 100	123.40	Golddollars	5.10
Englische p. S. 1	25.14	Napoléons (20-F.-St)	—
Französisch. p. Fr. 100	100. —	Agio	—
Holländ. p. fl. 100	208. —	—	—
Italien. p. L. 100	89.80	—	—
Oesterr. p. fl. 100	200.70	—	—
Russische p. R. 100	267. —	—	—

Galler'sche Buchdruckerei, Frig. Galler & Co. in Bern.